

Laibacher Zeitung.

Nr. 265.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 18. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Kaiserliches Patent vom 14. November 1871

betreffend die Anordnung der unmittelbaren Wahl der aus das Königreich Böhmen entfallenden Zahl von Mitgliedern des Hauses der Abgeordneten.

Wir Franz Joseph der Erste,

von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Podomorien und Illirien, König von Jerusalem &c.; Erzherzog von Oesterreich; Großherzog von Toscana und Krakau; Herzog von Vothringen, von Salzburg, Steier, Kärnten, Krain und der Bukowina; Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren; Herzog von Ober- und Nieder-Schlesien, von Modena, Parma, Piacenza und Guastalla, von Auschwitz und Zator, von Teschen, Friaul, Ragusa und Zara; gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol, von Kyburg, Göz und Gradiška, Fürst von Trient und Brigen; Markgraf von Ober- und Nieder-Lapitz und in Istrien, Graf von Hohenems, Feldkirch, Bregenz, Sonnenberg &c.; Herr von Triest, von Cattaro und auf der windischen Mark; Großwojwod der Wojwodschafft Serbien &c. &c.

finden in Anwendung des § 7 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung anzuordnen, wie folgt:

Die Wahl der im § 6 dieses Grundgesetzes für das Königreich Böhmen festgesetzten und nach Maßgabe des Anhanges zur Landesordnung auf die darin bezeichneten Gebiete, Städte und Körperschaften entfallenden Zahl von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes ist unmittelbar durch diese Gebiete, Städte und Körperschaften zu vollziehen und nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 82, sogleich durchzuführen.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Wien am 14. November im eintaufendachtundsteinebenzigsten, Unserer Reiche im dreihundzwanzigsten Jahre.

Franz Joseph m. p.

Holzgethan m. p. Scholl m. p. Grocholski m. p. Wehli m. p.

Rundmachung des Finanzministeriums vom 6. November 1871,

womit für alle der Convertirung unterliegenden Obligationen, für welche ein letzter Zinsentzins noch nicht festgestellt worden ist, mit einziger Ausnahme der Militär-Heirats-Cautionen, nunmehr ein letzter Zinsentzins bestimmt wird.

In den Rundmachungen des Finanzministeriums vom 2. April 1870 (R. G. Bl. 38), 23. Juni 1870 (R. G. Bl. 84) und vom 15. März 1871 (R. G. Bl. 20), womit für einige Kategorien der Staatsschuld letzte Zinsentzins dergestalt festgestellt wurden, daß die nach diesen Terminen fällig werdenden Zinsen nur mehr auf Grund der durch Convertirung entstehenden neuen Schuldtitel ausbezahlt werden, waren folgende Kategorien der allgemeinen Staatsschuld noch nicht inbegriffen:

a. Auf Namen lautende oder vinculierte Obligationen der fünfprocentigen Conventionsmünze-Anlehen (Metalliques) aus den Jahren 1816 bis 1848, 1851 Serie A, 1852, 1856, 1857 und der in Folge Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 entstandenen Conventionsmünze-Verlosungsschuld.

b. Hofkammer-Obligationen für die Landesschuld von Vorarlberg, für die Landesschuld von Salzburg, für das Zwangsdarlehen in Krain in den Jahren 1805 und 1809 und für die Schulden der Kammer und des Domcapitels in Passau.

c. Hofkammer-Obligationen für eingezogene Consumtionsgefälle in Conventionsmünze und Obligationen für eingegangene Consumtionsgefälle in österreichischer Währung.

d. Obligationen der Landesschuld von Salzburg und von Tirol, der Domesticalschuld von Krain und der Domesticalschuld des Villacher Kreises.

e. Auf Namen lautende Obligationen der österreichischen Währung, welche aus der mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. September 1858 genehmigten Convertirung der unter 5 Percent in Conventionsmünze verzinslichen Obligationen hervorgegangen ist.

f. Obligationen der österreichischen Währung-Verlosungsschuld.

g. Auf Namen lautende Obligationen des Nationalanlehens vom Jahre 1854.

Rücksichtlich der unter a bis g aufgeführten Obligationenkategorien wird nun kraft der mit dem Gesetze vom 24. März 1870 (R. G. Bl. 37) ertheilten Ermächtigung mit der einzigen unten folgenden Ausnahme festgestellt: daß die im Laufe des Jahres 1872 fälligen Zinsen die letzten sind, welche noch auf Grund der bisherigen, zur Convertirung bestimmten alten Schuldtitel ausbezahlt werden. Ausgenommen von dieser Verfügung sind die als Militär-Heirats-Cautionen vinculirten, oder als solche gegen Erlagschein deponirten Obligationen aller Kategorien; rücksichtlich dieser wird die Bekanntgabe des letzten Zinsentzins auf Grund der alten Schuldtitel mit einer abgesonderten Rundmachung erfolgen.

Bezüglich aller anderen zur allgemeinen Staatsschuld gehörigen Obligationen, soferne sie nach dem Gesetze vom 20. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 66, zur Umwandlung in Effecten der einheitlichen Schuld bestimmt wurden, sind somit die letzten Zinsentzins festgesetzt und wird nach Ablauf dieser Termine eine weitere Verzinsung nur noch auf Grund der durch Convertirung entstandenen neuen Schuldtitel geleistet.

Holzgethan m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Andrassy.

Der „Wanderer“ begrüßt die Ernennung Sr. Exc. des Grafen Julius Andrassy zum Minister des kaiserlichen Hauses und der äußern Angelegenheiten mit folgenden Worten:

„Mit der Ernennung Andrassy's und dem Eintritt Holzgethans an Stelle von Hay's hat die Krise im gemeinsamen Ministerium ihren Abschluß gefunden. Die prononcierte Persönlichkeit Andrassy's läßt die Mähre, als bedeute seine Premierschaft nur einen Personenwechsel, kaum recht glaublich erscheinen. So wie wir es zum öftern erlebt, daß der Charakter, das Temperament, ja gewisse Neigungen und Schwächen Beust's sich in der äußern und mehr fast noch in der inneren Gestalt des Staates zuweilen sehr fühlbar machten, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Aera Andrassy nicht eine merkbar veränderte Signatur aufweisen würde.

Von der Majorität Ungarns getragen und unterstützt, steht Andrassy schon von vorneherein in einer ganz anderen Position, und es wäre zu begreifen, wenn er die Bildung einer compacten Majorität hierzulande als ein Postulat nicht nur der inneren Politik eines constitutionellen Staates, sondern auch jeder äußeren erfolgreichen Politik betrachten würde. Was die Disziplin im Heere, ist das Rechtsleben im Staate. Der Minister des Außern kann keine gute äußere Politik machen, wenn sein College vom Innern schlechte Politik treibt und den Staat in eine Situation bringt, in welcher ein Stoß, ein Ruck genügt, die Pyramide zum Stürzen zu bringen und so Chancen allzu ungleich gestaltet. Nicht nur ein großes Heer und geordnete Finanzen bestimmen den Accent der äußeren Politik, sondern noch vielmehr die Zufriedenheit der Bevölkerung und ein behagliches Gedeihen Aller im Staate. Ist dies schon überhaupt und allgemein richtig, um wie viel mehr bei der singulären Lage Oesterreichs, welche die unzufriedene Opposition im Staate im Handumdrehen zu einem Factor von internationaler Bedeutung stempelt.

Es wäre also vollständig begreiflich, wenn Andrassy sich bestrebt, auch die Majorität hierseits zu einem schwerwiegenden Gewichte zusammenzubringen. Freilich war es soeben nicht nothwendig, um formeller Bedenken willen sich einer Intervention zuzugesellen, welche nicht etwa bloß den Hohenwart'schen Ausgleich, sondern jeden Ausgleich perhorrescirte. Es mag sein, daß damals der Dignität Ungarns allein aus Andrassy sprach und daß er nun, da er Würdenträger des Reiches geworden, eine andere, eine unparteiische und pacificatorische Thätigkeit entwickelt.

Die Austragung unseres diesseitigen Interims wird den ersten Maßstab bilden können, um zu beurtheilen, ob es Graf Andrassy in der That darum zu thun ist, den Constitutionalismus nicht zur Saugpumpe einer engherzigen Coterie depraviren zu lassen und der wirklichen Mehrheit in Eisleithanien, nicht bloß jener, welche der Bezirkspiegel Schmerling'scher Wahlordnungen je nach Wunsch im Augenblicke heuchelt, gerecht zu werden. Das

sichtliche Stagniren unserer diesseitigen Ministerbildung spräche allerdings insofern dafür, als Baron Kellersperg, wie wenigstens aus den Mittheilungen der ihm wohlwollenden Blätter zu schließen, über die Mittel, das Rechtsleben Oesterreichs aus der Fiction zu befreien, nicht sonderlich im Klaren zu sein scheint.

Wir wollen hoffen, daß die lange Pause, welche in der Cabinetbildung hierzulande eingetreten ist, das Walten einer ruhigen, vorurtheilslosen Erwägung, und einer unbefangenen Gegenüberstellung der zwei nach Geltung ringenden Probleme bedeutet. Dort das Contumaciren und Niederhalten der Bevölkerungsmasse im Namen einer Parole, deren formelle Legalität keineswegs außer aller Frage steht, und zu Gunsten einer Partei, welche in dem Reiche, in seiner Steuerkraft und seiner Verwaltung nur das ergiebige Jagdgebiet sucht; hier die organische Gestaltung des Staates nach seiner Zusammenfassung und Entstehung, das Ende des lähmenden Bürgerkrieges mit seinem theueren Kostenetat und die Lösung aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte des Staates aus dem Banne jahrzehnte langer Entfremdung und Verbitterung. Einen Blick in die Geschichte Oesterreichs, einen Blick auf die Karte Oesterreichs, einen Blick auf die Statistik Oesterreichs, und wir denken, die Wahl könne für Andrassy nimmer zweifelhaft sein!

Graf Lonyay.

„Naplo“ schreibt über den neuen königlich ungarischen Ministerpräsidenten Folgendes: „Lonyay ist nicht nur ein Mitglied unserer Partei und steht sonach auf derselben Basis wie wir, sondern hat auch als ein hervorragendes Mitglied des Cabinets Andrassy den Beweis gegeben, daß er sich zu denselben politischen Grundprincipien bekennt, welche die Regierung populär machten. Vor der Wiederherstellung der Verfassung gehörte er zu jenen liberalen und unerschütterlichen Vorkämpfern der Nation, deren Name und Erinnerung die Geschichte verewigen wird. Sein Eifer und seine Energie wird allgemein gerühmt, und wenn Sr. Majestät ihn zum Ministerpräsidenten ernannt, so ist kein Grund vorhanden, warum die Rechte ihn nicht unterstützen soll. Die Ernennung Lonyay's entspricht vollkommen dem parlamentarischen Regierungssystem, und von ihm hängt es ab, daß seine Regierung auch fernerhin eine parlamentarische sei.“ So hat ein hochansehnliches Mitglied der Rechten sich geäußert, als man ihn um seine Ansicht über die Candidatur Lonyay's befragte, und dies ist die allgemeine Ansicht in den Kreisen der Rechten, nun da wir wissen, daß die Ministerpräsidentenschaft Lonyay's eine beschlossene Thatsache, ohne jedes Provisorium und Interregnum, und er schon in den nächsten Tagen den Posten des Ministerpräsidenten antreten wird. Allerdings gebe es auch Meinungen, die von dieser allgemeinen Auffassung abweichen. Lonyay sei überhaupt nicht der Mann, der große Begeisterung für sich zu erwecken vermöchte. Auch glauben Viele, daß die Ernennung Lonyay's die Parteikämpfe nur leidenschaftlicher gestalten werde. Sicherlich habe aber Lonyay schon im Vorhinein die Situation bedacht, welche er bei seinem Amtsantritte vorfinden wird, und er werde wohl wissen, daß er es nicht mit einer Partei zu thun hat, die ihm blindlings folgt, sondern mit politischen Principiengegnern, die da wissen, daß unter den gegenwärtigen Umständen nur von seiner Ministerpräsidentenschaft Heil zu erwarten ist, die aber auch entschlossen sind, ihm nur dann zu folgen, wenn sie mit seinen Ansichten und seinem Vorgehen sich identificiren können. Mit dem Abgange Andrassy's wird die dominirende Stellung der Regierung der Partei gegenüber beträchtlich herabsinken und der Geist der Kritik wird nicht mehr von einem bestrickenden Zauber niedergehalten werden. Wir erwarten von Lonyay nicht nur, daß er fortsetze, was Andrassy angefangen, sondern daß er auch das thue, was Andrassy nicht gethan. Während Andrassy von irgend einer großen staatsrechtlichen Frage eingenommen war, hatte es den Anschein, als ob bei uns gar nicht regiert würde. Ob Lonyay all' den Erwartungen entsprechen wird? Das hängt von ihm ab. Wenn die Nation sehen wird, daß er seiner Vergangenheit treu bleibt, daß seine Wirksamkeit von der Liebe zur bürgerlichen Freiheit und zum constitutionellen Fortschritte ebenso wie von seinem großen Regierungstalent und der Geltendmachung seiner Thätigkeit getragen ist, dann wird sie ihn ebenso unterstützen, als sie jetzt schmerzlich scheidet von ihrem Liebling Andrassy.“

Journalstimmen über den Rücktritt des Grafen Beust.

Die „Times“ läßt sich über den gewesenen Reichskanzler in einer Weise aus, welche trotz aller mitunter sehr scharfen Objectivität für den Grafen Beust höchst schmeichelhaft ist. Die „Times“ schreibt an erster Stelle:

„Wie vollauf beschäftigt wir auch mit unseren häuslichen Angelegenheiten oder mit der Beobachtung des niedergeschlagenen und blutenden Frankreich sein mögen, so können wir doch diesem wichtigen Ereignisse gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Für die Welt im allgemeinen kam es ganz unerwartet, wir können es aber nicht als ein außerordentliches betrachten. Die Unruhen im Reiche, die Secessionen verschiedener Vertretungskörper, die Wuth der Parteileidenschaften, die Thätigkeit des Clerus, die Intriguen in manchen Kreisen, all dies deutete auf eine große Ministerkrise hin. Es geschieht zuweilen, daß ein Staatsmann so große Schwierigkeiten um sich anhäuft und so sehr mit einem Systeme, welches die Animosität mächtiger Parteien erregt hat, identificirt wird, daß er sich dann zurückziehen muß, um den Weg zu irgend einem Ausgleich zu bahnen, den zu machen nicht in seiner Gewalt steht. Wahrscheinlich wiegt in den höchsten Kreisen der Gedanke vor, daß Oesterreich am besten seine gegenwärtigen Schwierigkeiten dadurch beseitigen kann, daß es für den Augenblick der Dienste des Mannes, der mit der neuen Politik am meisten verwachsen ist, enttrathet. Dies mag eine falsche Erwartung sein, und der Ministerwechsel kann möglicherweise neue Uebel mit sich führen; aber im Zusammenhange mit den anderen jüngsten politischen Ereignissen aufgefaßt, zeigt er, daß die Krone, nachdem sie zuerst der anti-deutschen Agitation nachgegeben, und dann versucht hat, diese Bahn zu verlassen, nun geneigt ist, in der Hoffnung, beide Parteien zu befriedigen, einen Mittelweg einzuschlagen. Graf Beust geht, aber Graf Andrassy, der im Wesentlichen mit seiner Politik übereinstimmt, tritt an seine Stelle als Minister des Auswärtigen. Die große Veränderung besteht darin, daß der Graf Beust, der die deutsche Nationalität repräsentirt, und der, nach der Meinung seiner Gegner, der Vorkämpfer für die deutsche Suprematie ist, nicht länger seinen Platz im Rathe des Kaisers einnimmt.“

Nachdem die „Times“ im weiteren Verlauf des Artikels den Grafen Beust zu beschuldigen scheint, zu deutsch gewesen zu sein, schließt sie mit folgenden Worten: „Die Verfassung von 1867 mit ihren Dualismus wird für immer mit dem Namen des Grafen Beust verkettert sein. Das Experiment war lähn und doch gelang es, denn Ungarn, welches die schwächste Seite des Reiches war, ist jetzt seine wesentlichste Stärke, wie sich zeigen dürfte, sobald nur die Gefahr eines auswärtigen Krieges auftauchen sollte. Was immer die Fehler seiner auswärtigen Politik sein mochten, so wissen wir doch nicht, ob Jemand ein besseres Mittel für die Rettung Oesterreichs hätte ersinnen können, als welches er angab und ausgeführt hat. Es ist klar einzusehen, daß der Staatsmann, der eine solche Rolle gespielt hat, ein Deutscher sein mußte in all seinem Denken, Fühlen und Handeln. Das Gefühl der Nationalität wird bei einem solchen Manne selbst die Bitterkeit der Rivalität bezwingen. Graf Beust muß die Kränkung von 1866 tief empfunden haben, und wir können begreifen, daß er es nicht ungern sehen würde, wenn die Rollen nochmals vertauscht würden, wenn das durch deutsche Hände hätte geschehen können. Doch — Niemand kann zweifeln, daß im Kriege mit Frankreich seine Sympathien auf Seite seiner Landsleute standen, wenngleich sie zum Kriege unter Preußens Führung auszogen, und jeder Sieg den Ruhm und die Macht seines eigenen politischen Gegners hob. So ist in einem Staate, welcher einst aus Deutschland ausgeschloffen wurde, welcher aber sieben oder acht Millionen Deutsche enthält, der erste Minister ein Deutscher, der noch überdies im Rufe steht, eine tiefe Verehrung für deutsche Interessen zu bewahren. In dem Kampfe zwischen den Nationalitäten läßt sich dieses Merkmal nicht übersehen. Der Exceh hält ihn für einen Repräsentanten deutscher Größe, während die Deutschen auf ihn bauen, die Politik zu Falle zu bringen, welche ihre Race unter die Controle Fremder stellen würde. Aus diesen verschiedenen Gründen erwählten wir, daß es Niemanden gibt, der vor der Welt deutlicher als der Vertreter einer gewissen Ordnung der Dinge dasieht. Darin besteht die Bedeutung des gegenwärtigen Wechsels.“

Es wird Beunruhigung und Zorn auf einer Seite erregen, Hoffnungen, welche vielleicht enttäuscht werden sollen, auf der anderen. Diese Gefühle werden auch auf das Reich von Eindruck sein, und die Erwartung dessen, was kommt, heißt uns auf dieses Ereigniß als eines der wichtigsten dieses Jahres blicken.“

Die „Saturday Review“ wirft einen gar zu sarkastischen Rückblick auf die amtliche Laufbahn des Grafen Beust als österreichischer Reichskanzler, der in der Hauptsache nur bekannte Thatsachen enthält. Das Urtheil des Wochenblattes über diese Thatsachen und den Staatsmann selbst, welcher in denselben die leitende Rolle gespielt, läßt sich in folgenden Bemerkungen zusammenfassen:

„Die Nachricht, daß die zeitweilige Erledigung der Krise in Oesterreich durch Ernennung des Ministeriums Kellersperg unmittelbar darauf den Rücktritt des Grafen Beust im Gefolge oder als Gegengewicht hatte, ist mit allgemeinen Gefühlen des Bedauerns und der Besorgniß aufgenommen worden, welche das beste Zeugniß für die Verdienste des Grafen Beust bilden. Die Entlassung des Grafen Beust ist der Preis, welchen die Anhänger des Ministeriums Hohenwart im Stande waren, im Augenblicke der Niederlage zu erringen, und es gibt wahrscheinlich manche unter ihnen, welche die Kränkung ihrer czechischen Freunde über dem angenehmen Gedanken vergessen werden, daß es ihnen gelungen ist, den Staat der Dienste eines ehrlichen, weisen und liberalen Ministers zu berauben.“

Der einzige Trost, welcher dem Grafen Beust bleibt, ist das Bewußtsein, fünf Jahre lang das Beste, was überhaupt geschehen konnte, daheim wie im Auslande für das Vaterland seiner Wahl gethan zu haben, und der Gedanke, daß die Feinde, welche heute über seinen Sturz triumphiren, wenn es nach ihrem Willen ginge, Oesterreich in einem Zehntel der Zeit, welche er gebraucht hat, Ruhe und Wohlfahrt einigermaßen wiederherzustellen, zum Untergange bringen werden.“

Aus der „Augsb. Allg. Ztg.“ bringen wir nur die hervorragenden Stellen, wie folgt: „Sicher ist der Rücktritt des Grafen Beust ein Ereigniß, und zwar ein Ereigniß möglicherweise von der weitesttragenden Bedeutung; aber zur Zeit ist er mehr noch ein Räthsel als ein Ereigniß. Es ist nicht glaublich, daß derselbe erfolgt sei, weil die Intervention des Reichskanzlers erst dann eingetreten, nachdem er die Krone selbst, um sie zu compromittiren, sich im czechischen Ausgleich engagiren ließ; es ist nicht glaublich, daß er eine persönliche Genugthuung für den Grafen Hohenwart bedente; es ist nicht glaublich, daß er den Czechen die Bürgschaft habe geben sollen: der Faden des Ausgleichs werde trotz alledem und alledem nicht abgerissen werden; es ist nicht glaublich, daß er erfolgt sei zum Beweise: die Krone sei mächtiger als der mächtigste Minister; es ist nicht glaublich, daß er das Ergebnis der bekannten schmutzigen Verdächtigungen gewesen; es ist endlich nicht glaublich, daß eine ehrgeizige Erbsücherei ihn herbeigeführt habe.“

Es ist vielmehr immer glaublicher, daß die psychologischen Momente den Ausschlag gegeben haben, und daß freilich die Nöthigung, in die Bahnen der vom Grafen Beust gezeichneten Politik voll wieder einzulassen, tief empfunden wurde, daß aber diese Nöthigung einen Stachel zurückließ, der selbst ohne ein feindlich schärendes Zutun von außen die Katastrophe zur raschen Entwicklung brachte. Die Besorgnisse eines Systemwechsels sind übrigens, zunächst wenigstens, kaum berechtigt. Wer auch die Erbschaft des Grafen Beust anzutreten berufen werden mag, die Politik nach innen wie nach außen scheint mit so zwingender Nothwendigkeit gegeben, daß weder Andrassy oder Tornyay, noch selbst ein Trautmansdorff oder Kubesch ihr wesentlich andere Bahnen anzudeuten unternehmen könnten. Aber freilich möchte die bloße Thatsache, daß der Mann, welcher bisher der eigentliche Träger der ausgesprochenen Friedenspolitik gewesen, den Schauplatz seiner Wirksamkeit verläßt, ein Mißtrauen wach rufen welches der Befestigung dieser Politik, d. h. des Friedens selbst, als mindestens nicht förderlich erscheinen kann. Und freilich möchte dieselbe Thatsache die Combination Kellerspergs insofern erschweren, als sie ihr jedenfalls eine Stütze entzieht, auf welche sie, und mit vollem Recht, von Anfang an rechnen zu dürfen geglaubt hat. Ubrigens ist die Sensation, Bestürzung und Theilnahme nicht zu schildern, welche die Nachricht von dem Rücktritt des Grafen Beust in allen Kreisen hervorgerufen. In der Provinz wollte man, trotz der verlässlichsten Meldungen, an denselben nicht glauben. Die Beschwichigungen, daß es sich nur um einen Personenwechsel, nicht um eine Systemwechsel handle, erreichen nicht ihre Wirkung. Man gibt zu — und diese Annahme scheint auch die richtigste zu sein — daß die Veränderung augenblicklich nur den Charakter eines Personenwechsels trage, namentlich wenn es sich bestätigt daß Graf Andrassy, der heute hier eingetroffen, der Nachfolger Beusts werden soll. Eine Genugthuung hat Graf Beust: auch diejenigen, die seine Actionen nicht ohne Kritik aufnehmen, sind heute in seine Bewunderer und Freunde verwandelt. Wie sollte man auch dem Manne die verdiente Anerkennung versagen, der so Bedeutendes für Oesterreich geleistet!

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. November.

Aus Görz wird gemeldet, daß die zum Föderalistentage in Prag eingeladenen Görzer Abgeordneten übereinstimmend mit den Abgeordneten von Triest und Istrien ihre Betheiligung abgelehnt haben, weil sie die czechischen Tendenzen verhorresciren. Die dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten dagegen haben die Einladung angenommen und sich bereits nach Prag auf den Weg gemacht.

Banus Bedekovic empfing am 15. d. M. in Agram die kustenländische Deputation, unter Führung

des Landtagsdeputirten Dr. Vareics und erklärte: die Ueberfiedlung der croatischen Behörden aus Fiume geschehe nicht aus staatsrechtlichen, sondern aus ökonomischen Gründen. Die Deputation erlangte die Uebertragung des Comitatsamtes nach Buccari, statt, wie früher beschlossen war, nach Sufal.

Unterm 14. d. wird aus Berlin der definitive Beschluß gemeldet, daß der Schluß des Reichstages am 25. d., die Landtagseröffnung am 27. November erfolgt. — Dem preussischen Landtage wird kurz nach seinem Zusammentritte ein Gesetzentwurf über eine Anleihe von 30 Millionen vorgelegt. Davon fallen 27 Millionen auf den Bau von drei größeren Eisenbahnen. Die restierenden drei Millionen werden vom preussischen Handelsminister als Eisenbahn-Betriebscapital verlangt. Diese Mittheilungen haben unter jenen Reichstagsmitgliedern, welche gleichzeitig Landtags-Abgeordnete sind, eine gewisse Ueberrasshung erregt. Sie glauben nicht, daß die preussische Regierung in der glücklichen Fünf-Milliarden-Epoche der preussischen Finanzen und namentlich in einem Momente, wo die 30 Millionen des preussischen Kriegsschatzes zur Disposition stehen, einen Credit zu gemeinnützigen Zwecken von der Landesvertretung beanspruchen werde.

Ueber die Thätigkeit der Kriegsgesichte bringt die „Republ. française“ folgende Mittheilung: „Die Kriegsgesichte haben vom 6. bis 10. November 134 Urtheile gesprochen und 191 Ablassbeschlüsse erlassen. Die Gesamtzahl der gefällten Urtheile beläuft sich demnach auf 773 und die der Freilassungen auf 10.645. Das neunzehnte und zwanzigste Kriegsgesicht werden ihre Sitzungen am 13. November eröffnen. Demnach werden siebenzehn Gerichtshöfe gleichzeitig über die nicht der Armee angehörigen Angeklagten erkennen. 500 Gefangene sind sieben aus den Häfen zurückgebracht worden, um vor ihre Richter gestellt zu werden. Mit der größtmöglichen Raschheit wird namentlich in den Processen verfahren, welche Frauen und Kinder betreffen.“ Mittlerweile ist es beinahe sicher geworden, daß die Regierung der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt eine Annestie vorlage machen werde.

Der „Messager de Paris“ meldet: Bei einer Sonntags Morgens zwischen den Regenten der Bank und Thiers stattgehabten Unterredung kam man nur überein, daß die Bank alle Anstrengungen machen soll, um den 4. December zu erreichen, ohne die legale Ziffer der Circulationssumme zu überschreiten. Thiers drückte den Wunsch aus, die Bank möge nöthigenfalls 50 Millionen Gold verkaufen, bevor sie zum Verkaufe ihrer Renten schreitet oder den Escompt erhöht.

Die „France“ meldet: „Die Frage wegen einer europäischen Conferenz, in welcher die Grundsätze eines gemeinsamen Verfahrens und einer gleichmäßigen Gesetzgebung gegenüber der Internationale vereinbart werden sollen, ist von Neuem zur Sprache gebracht worden.“

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht die Ernennung Goulard's zum Gesandten am italienischen Hofe und Picard's zum Gesandten am belgischen Hofe.

Die Staatseinnahmen in England betrugen im letzten Semester des l. J. 48,312,934 Pfund Sterling; in der gleichen Periode des Vorjahres beliefen sich dieselben auf 47,355,900 Pf. St. Die Ausgaben bezifferten sich mit 45,088,933 Pf. St. — In Manchester fand am 8. d. die Jahresversammlung des Nationalvereins zur Erzielung des Wahlrechts für Frauen statt. Außer mehreren Damen hielt auch das Parlamentsmitglied Mr. Jacob Bright eine Ansprache an die Versammlung, worin er ankündigte, daß er seinen Gesetzentwurf für die Beseitigung der Wahlunfähigkeit von Frauen in nächster Parlamentssession aufs Neue einbringen werde. — Der Kaiser Napoleon inspicierte am 8. d. auf der Haide von Chislehurst die adeligen Cadeten der Militärakademie in Woolwich und sprach sich sehr befriedigend über deren Leistungen aus. Napoleon war, wie gewöhnlich, von seinem Sohne begleitet, und soll, wie Augenzeugen versichern, äußerst wohl ausgehen. — Nachdem sich von Seite Frankreichs unverkennbar eine Tendenz zur Einschränkung des Handelsvertrages mit England kundgethan hat, veröffentlicht der Cobdenclub in London sehr zeitgemäß eine kleine Broschüre, in welcher die Vortheile auseinandergesetzt und durch Zahlen bewiesen werden, welche Frankreich sowohl als England aus dem Vertrage hergeleitet hat.

Die belgischen Kammern wurden am 14. d. ohne Thronrede in Brüssel eröffnet. Die Repräsentantenkammer hat am 15. d. ihr Bureau gewählt. Der Senat wählte den Fürsten von Ligne zum Präsidenten.

Die „Italie“ meldet, daß der Papst das Consistorium, welches heute abgehalten werden sollte, neuerlich vertagt hat, weil die zu präconisirenden Bischöfe noch nicht auf die Auerbietungen des Vaticans geantwortet haben. Das Consistorium wird wahrscheinlich am 25. November stattfinden.

Dem Congresse in Madrid liegt ein Antrag auf Annahme eines Adelsvotums gegen das Ministerium vor, in welchem ausgesprochen wird: Der Congreß sieht mit Mißvergnügen die Fortdauer eines Ministeriums, welches keine große Partei im Lande, noch auch die Bestrebungen der Kammer vertritt. Der Antrag ist von Demokraten, Progressisten und einem Gemäßigten unterzeichnet. Candau verlangt, daß der Antrag in Er-

wägung gezogen werde, damit eine eingehende Debatte stattfinden. Der Antrag wird sodann mit 260 Stimmen in Erwägung gezogen. Der „Imparcial“ glaubt, daß die Carlisten gegen die Regierung stimmen werden.

Der italienische Gesandte Graf Barbolani ist nach Constantinopel zurückgekehrt. — Ein direct vom Sultan ausgehendes Decret befiehlt, daß die Straßen und Flüsse im Reiche im kürzester Zeit für den Verkehr in Stand gesetzt werden. Das Decret empfiehlt namentlich jene Straßenzüge zu berücksichtigen, welche das Innere des Landes mit dem gegenwärtig in Rumelien im Bau begriffenen Eisenbahnnetz und mit den eventuell in Asien zu bauenden Eisenbahnlinien zu verbinden bestimmt sind. — Die Cholera dauert ohne Abnahme fort, doch ist die Epidemie mehr als früher auf gewisse Stadtviertel begrenzt. Vereinzelt Fälle kommen deßungeachtet überall in der Hauptstadt und in deren Umgebungen vor. Man befürchtet allgemein, daß die Epidemie während des heute beginnenden Fastenmonates Ramazan bedeutend zunehmen werde. Der Sanitäts-Cordon in Haßbi wurde nunmehr aufgehoben. Die in diesem Dorfe 708 Personen zählende englische Colonie verlor durch die Cholera 35 Angehörige.

Weltausstellung 1873.

Das h. Präsidium der Weltausstellungs-Commission veröffentlicht ein weiteres Specialprogramm über das Bauernhaus mit seiner Einrichtung und seinen Geräthen, dem wir Folgendes entnehmen:

Ein so mächtiger Hebel des Culturlebens und des Völkerverkehrs wie die Ausstellung soll nicht unbeachtet gelassen werden, um auf den Bauernstand und seinen Fortschritt einzuwirken.

Es erscheint hiezu um so mehr Veranlassung gegeben, als erfahrungsgemäß der Stand der kleinen Landwirthe ungeachtet mannigfaltiger Begünstigungen seitens der Transportanstalten zu den Besuchern der Ausstellung das relativ kleinste Contingent liefert. Es lag daher die Aufgabe vor, der Weltausstellung 1873 einen Reiz zu verleihen, der vorzüglich dazu geeignet wäre, den Bauernstand herbeizuziehen, sein speciellcs Interesse anzuregen. Hierin mag eines der Motive erblickt werden, die Gruppe 20, „Das Bauernhaus und seine Einrichtung,“ einzuführen.

Es bestehen aber auch objective Gründe, welche man für diese Gruppe geltend machen kann; die häufig wirkliche unzweckmäßige Bauart, die nicht entsprechende Einteilung und die eben so unbequeme Einrichtung des Bauernhauses. Nicht immer ist es der Kostenpunkt, an dem das Bessere scheitert; häufig sind es Gedankenlosigkeit und Unkenntnis des Besseren. Oft genug baut sich der kleine Landwirth mit Hilfe einiger Nachbarn sein Haus selbst, trägt sich seine Einrichtung zusammen und würde in vielen Fällen mit derselben Arbeitskraft und mit denselben Mitteln eine viel gesündere und bequemere Wohnung und handsamere Einrichtungsstücke erzielen haben, wenn ihm die Anregung dazu gegeben worden, ein praktisches Beispiel vorhanden gewesen wäre.

Die Weltausstellung soll die erwünschte, aber auch beste Gelegenheit bieten, solche Beispiele und Vorbilder praktisch vorzuführen.

Es handelt sich nicht darum, imaginäre Bauernhäuser, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen unpraktischer Patenthaber, in Modell oder in natura auszustellen; es soll vielmehr nur das praktische Bewährte und in den verschiedenen Ländern zerstreute Gute und Zweckmäßige zur Ansicht kommen.

Um von den vielen Details eines herauszugreifen, sei z. B. des Fußbodens einer Bauernstube gedacht. Welcher Unterschied zwischen der ungesund feuchten Lehmschicht, die in der einen Bauernstube ein Hügelstück im Kleinen darstellt, und zwischen der wasserdichten, trockenen, leicht rein zu haltenden Fläche, die in einem anderen Lande aus nahezu demselben Materiale, aber mit Hinzufügung einiger anderen Bestandtheile erzielt wird. Ähnliches gilt vom Verschlusse der Fenster, Thüren und Thürschlösser, die man heute fabrikmäßig zu Preisen erzeugt, die gegen die früheren billig zu nennen sind. Der heutige Stand des Transportwesens erlaubt es in den meisten Fällen auch dem Dorfbewohner, das Solide und Bietliche dem Ungeflachten und doch nicht Wohlfeileren vorzuziehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ueber eine großartige Defraudation) Im adeligen Savoyischen Damenstift in Wien wird Folgendes berichtet: Der seit zwei Jahren in genanntem Stifte bedienstete Inspector Norbert Wenzel Scherwaul hatte sich Samstag aus seiner Wohnung entfernt und ist seither nicht zurückgekehrt. Der Vorstand des Stiftes unterließ es, eine Anzeige hierüber an die Behörde zu erstatten, in der Voraussetzung, daß der Vermisste doch noch zurückkehren könnte. Heute erst entschloß man sich, die Polizei von dem Geschehenen in Kenntniß zu setzen, und die von derselben angestellten Recherchen ergaben, daß eine Defraudation im großartigen Maßstabe stattgefunden. Die Höhe der defraudierten Summe ist noch nicht vollkommen festgestellt; aber auch die bis jetzt bekannten Summen repräsentiren einen Betrag von circa 70.000 fl. Der Personenschilderung zufolge ist Sch. 53 Jahre alt, hat graues

Haar, einen Backen- und Schnurrbart und ist von mittlerer corpulenter Statur. Der Curator des Stiftes, Fürst Piechtenstein, welcher in Scherwaul unbegrenztes Vertrauen setzte, wurde von dem traurigen Vorfall sofort unterrichtet.

— (Die Cholera) ist am 14. d. in Lemberg ausgebrochen.

— (Staatspapiergeld in Deutschland.) Nach einer in dem neuesten Hefte von Dr. Hirth's „Annalen“ veröffentlichten Abhandlung existiren in Deutschland, mit Einschluß der neuen württembergischen Anleihe vom Juli d. J., überhaupt 54,139.029 Thaler Staatspapiergeld, pro Kopf der Bevölkerung 1.38 Thlr. Ueberhaupt kein Staatspapiergeld haben Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Lippe, Lübeck, Bremen, Hamburg und Elsaß-Lothringen. Die übrigen Bundesstaaten haben pro Kopf ihrer (staatsangehörigen) Bevölkerung: Preußen 0.76, Baiern 1.80, Sachsen 5.15, Württemberg 1.96, Baden 1.23, Hessen 3.13, Sachsen-Weimar 2.25, Mecklenburg-Strelitz 5.32, Oldenburg 6.74, Braunschweig 2.17, Sachsen-Meiningen 3.55, Sachsen-Altenburg 3.68, Sachsen-Coburg-Gotha 3.82, Anhalt 5.43, Schwarzburg-Sondershausen 2.36, Schwarzburg-Rudolstadt 2.85, Waldeck 3.79, Neuß ältere Linie 3.20, Neuß jüngere Linie 3.97 und Schaumburg-Lippe 12.38 Thaler Papiergeld.

— (Humboldt's Pelz.) Das von Alexander v. Humboldt hinterlassene Inventar ist bekanntlich nach dem Willen des großen Gelehrten in den Besitz seines Dieners Seyffert übergegangen. Dazu gehörte u. A. auch ein kostbarer Zobelpelz, welchen Humboldt vom Kaiser von Rußland zum Geschenk erhalten und der 3000 Rubel gekostet hatte. Diesen Pelz will Herr Seyffert jetzt verkaufen, und zwar für 1000 Thaler; die Berliner Pelzwaarenhändler haben aber bisher nicht über 800 Thaler geboten. Wohlhabenden Verehrern Humboldt's bietet sich Gelegenheit zum Erwerb einer interessanten Reliquie, denn Humboldt hatte den Pelz häufig getragen.

— (Brandlegung in Padua.) Italienische Blätter melden aus Padua, daß dort in der Nacht zum 7. November unbekannte Petroleurs in die große und reiche Domkirche und in die Kirche St. Benedetto eingebrochen seien und in den Sacristeien Feuer gelegt haben. Brennendes Petroleum ergoß sich in die Taufkapelle des Doms, da aber die Flammen keine Nahrung fanden, erstickten sie von selbst. In der Kirche S. Benedetto wurde das Feuer von Soldaten bemerkt und erstickt, aber die Sacristei brannte total aus. Die Aufregung in der Bevölkerung ist groß; man verlangt Sicherheitsmaßregeln.

— (Kunst- und Industrie-Ausstellung in London.) Im Jahre 1872 findet zu London die zweite der im Jahre 1871 begonnenen internationalen Jahres-Ausstellungen statt. Dieselbe wird am 1. Mai eröffnet und dauert bis 30. September. Außer der gesammten Kunst, der Kunstindustrie und neuen wissenschaftlichen Erfindungen umfaßt diese Ausstellung alle Erzeugnisse der Baumwollindustrie, echten und unechten Schmuck, musikalische Instrumente aller Art, Papier, und Papierarbeiten, Schreib- und Zeichenmaterialien, Buch-, Stein-, Kupfer-, Farbendruck etc., Gegenstände der Plastik, endlich Rohstoffe, Maschinen und Verfahren zur Erzeugung aller vorangeführten Gegenstände. Die Aussteller haben keine anderen als die Transportkosten zu tragen; Raum, Glaskästen, Schaulische u. s. w. stellt die königlich-englische Commission ohne Entgelt bei.

Locales.

— (In der evangelischen Kirche) wird am Sonntag den 19. d. aus Anlaß des Reformationsfestes ein feierlicher Gottesdienst stattfinden.

— (Slovenische Lehrerstelle.) Wir halten es nicht für überflüssig anzuzeigen: daß am 1. t. Staatsgymnasium in Gili eine Lehrerstelle extra statum für das slovenische Sprachfach in Verbindung mit den klassischen Sprachen errichtet wurde.

— (Dem Grafen Beust.) Ehrenbürger von Pabst, wurde auch von der nachbarlichen Landeshauptstadt Klagenfurt das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— (Schadenfeuer.) Am 14. d. ist in Orte Paradeis, Bezirk St. Marein, auf dem Dreschboden des Inassen Franz Perčič Feuer ausgebrochen, und hiedurch sind dieser Dreschboden sammt nebenstehender Schuppe ein Raub der Flammen geworden.

— (Slovenische Bühne.) Morgen gelangt zum ersten male die Zauberposse in 5 Abtheilungen: „Jurčkov pri kazni“ zur Aufführung. Wir glauben schon in voraus den Ausspruch thun zu können, daß der dramatische Verein damit eine glückliche Wahl getroffen habe. Verfasser des Stückes ist der verdienstvolle und fruchtbare böhmische Bühnendichter Josef K. Tyl; für die slovenische Bühne wurde dasselbe von Fr. Rebec bearbeitet. Obwohl einer älteren Periode angehörend, hat sich das Werk wegen seiner geschickten Mache und seines gesunden Kernes noch auf dem Repertoire des Prager Nationaltheaters erhalten und wird alljährlich mit ungeschwächtem Beifall gegeben; erhöhten Reiz verleiht denselben die, bekannten slavischen Volksmelodien entlehnte Musik.

— (Theater.) „Die Erzählungen der Königin von Navarra oder Mache für Pavia.“ Diesem Donnerstags zum ersten male aufgeführten, jedoch schon älteren, aus dem Französischen übertragenen, recht hübschen Lustspiele liegt der folgende Stoff zu Grunde: König Franz I. von Frankreich ist seinem Gegner Karl V. von Spanien in der Schlacht bei Pavia unterlegen und wird nun mit einem

Theile seiner Tapfern in Madrid in schmählicher Gefangenschaft gehalten. Da eilt Margarethe, die von inniger Liebe für den ritterlichen Bruder besessene Schwester Franz I., im Auftrage der Regentin von Frankreich, ihrer Mutter, nach Madrid, um für die Freiheit des Bruders zu wirken. Hier am Hofe Karl V. bringt sie durch ihre französische Lebhaftigkeit, ihren Geist, ihren Witz anfangs die steife spanische Grandezza in gelinde Aufregung, bis ihre Liebesheldigkeit schließlich triumphirt und Karl V. in Leidenschaft für sie entbrennt, obgleich er mit der Infantin Isabella von Portugal, die gleichfalls am Hofe weilt, bereits verlobt ist. Einen heftigen Widersacher findet Margarethe in dem Minister Guattinara, dem heimlichen Liebhaber der beschränkten Isabella, die völlig unter der Gewalt dieses ehrgeizigen Spaniers steht, eine treue Freundin und Helferin jedoch in der Schwester Karl's, der Prinzessin Eleonore, die eine stille, aber um so innigere Neigung zu dem hohen Gefangenen faßt. Der kühnen, vor keinem Wagniß zurückschreckenden Schwester gelingt es nun endlich, zu dem geliebten Bruder zu gelangen und mit ihm einen Fluchtplan zu verabreden; da kommt Karl selbst zu seinem Gefangenen, um mit ihm über die Bedingungen der Freilassung zu unterhandeln. Diese sind aber für Frankreich, so schmählich, daß Franz sie zurückweist und seiner Schwester und dem treuen Heinrich d'Albert, einem Abkömmling der alten Bearner, eine Abdankungsurkunde einhändigt, um so sich alles Einflusses zu begeben. Heinrich, ein bewährter Waffenbruder des Königs, ist von heißer Liebe für die schöne Schwester seines Herrn erfüllt, und seine Liebe wird von der Prinzessin erwidert, dennoch entschließt diese sich aus Liebe zum Bruder und zu Frankreich, dem Geliebten zu entsagen und Karls Gemahlin zu werden, als Spaniens König um den Preis ihrer Hand Frieden gewähren und Franz freilassen will; denn alle ihre Pläne sind gescheitert, sogar die Abdankungsurkunde in die Hände Karls gefallen. Da verräth Guattinara, der so seine Pläne scheitern sieht, dem König die Liebe Margarethes zu Heinrich d'Albert, und alles wird rückgängig gemacht, König Franz bleibt gefangen, Margarethe erhält die Weisung, nach Frankreich abzureisen. Zum Glück erhielt Margarethe noch in letzter Stunde die Beweise von der sträflichen Liebhaft zwischen der Infantin Isabella und dem Minister, und macht diesen letzteren nun zu ihrem willenlosen Werkzeuge. Auch die innige Liebe Eleonores zu ihrem Bruder wird ihr offenbar und daß dieser die Neigung erwidert. Darauf ihn baut sie ihren Plan und führt ihn sofort aus. Der Minister muß eine Zusammenkunft zwischen Franz und der Prinzessin Eleonore in des Königs Bibliothek vermitteln; hier werden die Liebenden von einem ergebenen Kirchenfürsten vermählt und Margarethe, deren Zauber Karl V. immer noch unterliegt, hält ihn durch eine ihrer geistreichen Erzählungen, durch die sie ihn schon öfters zu fesseln gewußt, glücklich eine Stunde hin. Mittlerweile ist die Zeremonie vorüber und Margarethe verläßt nun triumphirend, was geschehen. Karl ist geschlagen, er macht als gewiegter Diplomat gute Miene zum bösen Spiel, ja gibt schließlich einer ritterlichen Neigung seines Herzens nach und stiftet das Königreich Navarra, das er dem treuen Heinrich verleiht, damit seine siegreiche Segnerin, die schöne Margarethe, dem Geliebten die namentlich in den letzten Acten gut unterhaltenden und das Interesse an der Lösung der vielen geistreich eingefädelten und ebenso gelösten Intrigen und Verwicklungen wach erhaltenden Stücke. — Die Trägerin der Hauptrolle, Frä. Krügel, verdient für ihr lebhaftes, dabei aber feines, wohl durchdachtes Spiel unser rückhaltloses Lob, vollste Anerkennung; bestens unterstützt ward sie durch Frau Böck und Frä. Conrad, die sich mit ihren Rollen recht gut abfanden. Auch Herr Traut verdient lobende Erwähnung, gleichwie Hr. Puls und Fr. Schulz, die alle ihren Part zur Zufriedenheit durchführten. Ueber die männliche Hauptrolle, jene Karl's V., die in der Hand des Hrn. Werner war, und jene Guattinara's, den Fr. Rabaler spielte, vermögen wir nichts zu sagen, beide Herren hatten nicht gelernt, und ihre Leistungen waren daher unter der Kritik. Die Aufführung im Allgemeinen anlangend, so machte sie den Eindruck des Unfertigen, Ueberstürzten, namentlich durch die unverantwortliche Gedächtnißschwäche oben genannter. Wir ersuchen nochmals auf's ernsteste die Regie, ihre Pflicht zu thun, sonst dürfte das Publicum einmal selbst und unmittelbar das Richteramt ausüben.

— (Theaterbericht.) Gestern wurden uns drei lustige Stücke vorgeführt, beinahe zu viel des — unsere Lachmuskeln in Bewegung setzenden Materials. Dem Lustspiele „Sie hat ihr Herz entdeckt“ gebührt jedenfalls der Vorzug. Der Verfasser, W. Müller v. Königswinter, zeichnet mit getreuen Farben das Bild einer puren Unschuld, welches durch Frau Böck-Weid in naivster excellenter Weise verkörpert wurde und wofür der Darstellerin von dem ziemlich gut besuchten Hause stürmischer Beifall und unzählige Hervorrufe gezollt wurden. Herr Rabaler (Hauptmann) stand seiner Enkelin (Hedwig) würdig zur Seite. — Die Burleske „Orpheus auf der Oberwelt“ von einem nicht genannten Verfasser, ist wohl der Versuch einer Imitation Offenbach'scher Operetten, die immerhin, insbesondere in den Scenen der Maskeraden, als eine nicht verunglückte angesehen werden kann. Herr Schlesinger (Schwammerl) als Frosch war originell und das Duett — Schwammerl (Schlesinger) und Resi (Frau Paulmann) — ein recht netter Auszug des uns zum erstenmale offerirten Schwanke. Herrn Schulz würden wir rathen, seine Rolle besser aufzufassen; er hat als gewöhnlicher verstoffener Hausknecht und nicht als hochtrabender Mählsunge

oder französischer Koch zu agiren. — Die „schlimmen Buben“ von Restroy sind bereits alt geworden; sie erheiterten uns nur durch das wahrhaft drastische Spiel unseres unermüdeten thätigen ersten Komikers, Herrn Schlesinger (Willibald). — Der gestrige Abend war durchaus ein Lachabend.

— (Aus dem Amtsblatt.) Kundmachung des Magistrates bezüglich der bevorstehenden Stellung des Jahres 1872.

— (Diöcesan-Veränderung.) Michael Vinčičar, Votallist in Jalna, erhielt die Pfarre Nassenfuß.

— (Im Münzen- und Antikencabinete des Joanneums) ist, wie aus unserer nachbarlichen Hauptstadt Graz mitgeteilt wird, gegenwärtig eine ganz neue Ausstellung der vorzüglichsten Denkmäler der Medaillekunst zu sehen. Eine Reihe von solchen Kunstwerken gibt eine Uebersicht der für Oesterreich wichtigsten historischen Ereignisse von der Schlacht bei Mohacs, 1526, bis zum schleswig-holsteiner Feldzuge 1864; eine andere Serie gibt eine alphabetische Folge von Portraits berühmter Männer, wie: Blumenbach, Dante, Prinz Eugen, Gauß, Grillparzer, Hammer-Purgstall, Haubinger, Kaulbach, Martinus, Cardinal Salm, Voltaire u. v. A.; endlich findet man alle österreichischen Regenten vertreten, vom Kaiser Friedrich III., 1469, bis auf Kaiser Franz Joseph I., dessen prächtige Orienfahrtmedaillen, 1869, den Schluß bilden.

Eingefendet.

Hochverehrte Bewohner von Laibach!
Für den auch im letzten Jahre uns gewordenen großen Zuspruch verbindlichst dankend, erlauben wir uns, abermals auf Nachfolgendes aufmerksam zu machen:

1. Nach f. t. Prof. **Heller** an der Wiener Klinik ist **unser Malzertract** der **beste** unter allen heute im Handel vorkommenden, und gelten von demselben die Aussprüche der berühmten Aerzte, wie: **Oppolzer** in Wien, **Bock** in Leipzig, **Niemeyer** in Tübingen, nebst **Skoda** in Wien, Deutschlands berühmtester Lungenklinik, welche das **echte** Malzertract bei allen neuen Krankheiten und Schwächezuständen, in welchen der Organismus die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen kann, und daher an sich selbst zehren, i. e. abzehren müßte, **dringend anempfehlen** — insbesondere bei **Brust-, Lungen- und Halsleiden**, auch gerne als wohlthätigmediciner Ersatz des schwerverdaulichen Lebertheines. (1. Qual. 50, 75, 85 fr.; 2. Qual. 30, 45 fr.)

2. **Unsere** aus diesem Malzertract erzeugten **Malzertract-Bonbons** sind daher bei **Güsten, Heiserkeit, Verschleimung** etc. viel ansehnlicher, reizender und schleimlösender, als alle übrigen **Katarrh- oder Brustgüsse**, besonders als die sogenannten **Malzerbonbons**, wie von **Veithner, Feger, Schmidt, Hoff** etc., welche kein Malzertract enthalten und daher nicht wirksamer sind als gewöhnlicher Zucker. (Dessungeachtet sind unsere nicht theurer — **pr. Carton 10 fr., feiner** in Büchsen à 66, 40, 21 fr.)

NB. Da äussend ähnliche **wirkungslose** Nachahmungen, einige sogar mit der Aufschrift: „Wilhelmsdorfer Malzertract-Bonbons“, existieren, so erlauben wir uns, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Bonbons **nur echt** sind, wenn sie als Schutzmarke vorne auf der Packung ein **K** in einem Gerstenährentanze und an der Seite die Firma der Unternehmung: **Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik von Jos. Küffler & Co.** führen.

3. **Unsere Malzertract-Chocolade** hat wegen ihres Gehaltes an Malzertract vor den übrigen **Gesundheits-**, besonders den sogenannten **Malzchocoladen** den großen Vorzug, daß sie **nährhafter** und **leichter verdaulich** ist, auch **nicht verstopft**. (6 Sorten, pr. 1/2 Paq. à 4 Tafeln 12 1/2, 17 1/2, 30, 40, 50, 75 fr.; auch in 1/2 Paquets à 8 und in 1/4 Paquets à 16 Tafeln.)

Indem wir noch anzeigen, daß wir von unseren Fabricaten wie bisher Lager hatten in **Laibach** bei dem Apoth. **A. Eggenberger** (vorm. Schenk), Rundschaftsplatz, und bei dem Apoth. **Erasmus Birschtz**, sowie bei Herrn

*) Nach Prof. **OPPOLZER** und **HELLER** an der Wiener Klinik ist das sogenannte **Hoff'sche** kein Malzertract, sondern ein medicamentöses **Bier**, das für Kranke schädliche Gährungsprodukte enthält.

) J. B. der **Lungenkranke kann mit dem durch die schädliche Lunge mangelhaft aufgesaugten Blute die gewöhnlichen Nahrungsmittel nicht mehr verdauen, wohl aber das leicht verdauliche, sehr nährhafte Malzertract.

Johann Perdan, bitten wir um gefällige Beachtung unserer stehenden Inserate und gleich gültigen Zuspruch wie bisher. Hochachtungsvoll

Wilhelmsdorfer Malzproducten-Fabrik

von Jos. Küffler & Co. (Wien).

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalessciere Du Barry von London

Keine Krankheit vermag der delicaten Revalessciere du Barry zu widerstehen und beseitigt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 58782.

Tyrnan, 10. Mai 1869.

Ich litt lange an Appetitlosigkeit und Erbrechen nach dem Essen. Ihre vortreffliche Revalessciere hat das Erbrechen gänzlich gehoben und meinen Appetit hergestellt. Meine Uebersetzung von der Vortrefflichkeit Ihrer Revalessciere veranlaßt mich, dieselbe andern Leidenden bestens anzurathen.

Carl Berger.

Certificat Nr. 62914.

Weslan, 14. September 1868.

Da ich jahrelang für chronische Hämorrhoidal-Leiden, Leberkrankheit und Verstopfung alle mögliche ärztliche Hilfe ohne Erfolg angewendet, so nahm ich in Verzweiflung meine Zuflucht zu Ihrer Revalessciere. Ich kann dem lieben Gott und Ihnen nicht genug danken für diese köstliche Gabe der Natur, die für mich die unberechenbarste Wohlthat gewesen ist.

Franz Steinmann.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalessciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalessciere Chocolade in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch **Barry du Barry & Comp.** in **Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach** Ed. Wahr, in **Marburg** J. Kolleting, in **Klagenfurt** P. Birnbacher, in **Graz** Gebüder Oberramann, in **Triest** Diehl & Franz, in **Vienna** Haselmayer, in **Paris** Lörbl, in **Prag** J. Fürst, in **Brünn** J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Der „Wanderer“ meldet über die cisleithanische Ministerkrise: Freiherr v. Kellersperg ist heute Nachmittag nach Graz abgereist. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß er nicht wiederkehrt und daß die Verhandlungen mit diesem Staatsmanne gescheitert sind. Es wird hiedurch unsere wiederholt ausgesprochene Ansicht, daß die Bildung des Ministeriums Kellersperg noch nicht ernst zu nehmen sei, und daß das Interimsmministerium länger, als man anfangs vermuthete, zu amtiren berufen sei, vollkommene Bestätigung finden.

Der „Wanderer“ vernimmt weiter: Konhaj habe von Sr. Majestät dem Kaiser den Auftrag erhalten, die provisorische Leitung des gemeinsamen Reichsfinanzministeriums einem Sectionschef zu übertragen. Da die ungarischen Gesetze nicht gestatten, daß einem Sectionschef der amtliche Auftrag gegeben werde, ein Ministerium zu leiten, so wird derselbe im gemeinsamen Ministerium keinen Sitz haben.

Prag, 16. November. Samstag erfolgt die Auforderung zur Zusammenstellung der Wahllisten; den Bezirkshauptmannschaften wurde Eile aufgetragen. Der Reichsrath soll am Tage der Weihnachten zusammentreten. Der Feudalclub bildete schon heute sein Agitationscomité behufs Vollmachtsammlung.

Rom, 16. November. Kronprinz Humbert und Prinzessin Margaretha sind hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe sympathisch empfangen worden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. November.

Spec. Metalliques 57.70. — Spec. Metalliques mit Rat- und November-Rufen 57.70. — Spec. National-Anlehen 67.40. — 1860er Staats-Anlehen 99.75. — Bank-Actien 813. — Credit-Actien 306. — London 116.70. — Silber 116.60. — R. t. Münz-Ducaten 5.59. — Napoleons'or 9.33.

Das Postdampfschiff „Allemannia“, Capitän Varends, welches am 28. v. M. von Hamburg direct nach New-York abgegangen, ist am 11. d., 6 Uhr Morgens, wohlbehalten dort angekommen.

Berstorbene.

Den 10. November. Ursula Widmar, Institutsarme, alt 78 Jahre, im Versorgungshause Nr. 4 an Altersschwäche. — Dem Herrn Victor Haring, f. t. Landesregierungsbeamter, sein Kind Ida, alt 13 Monate, in der Stadt Nr. 183 an der acuten Gehirnhämorrhagie.

Den 11. November. Dem Herrn Alois Karnelli, Photograph, sein Kind Karmella, alt 2 1/2 Jahre, in der Einnavorstadt Nr. 87 an echten Blattern. — Dem Martin Nebel, Magazinsarbeiter, sein Sohn Johann, alt 6 1/2 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 63 an der Lungenlähmung.

Den 14. November. Der Helena Bisjial, Viertel-hüblerswitwe, ihr Kind Johann, alt 6 Tage, am Moorgrunde Nr. 33 am Kinnschadenkrampfe.

Den 15. November. Herr Simon Saverl, jubil. f. t. Landeshauptkassens-Official, alt 72 Jahre, in der Grabhauvorstadt Nr. 2 an der Lungenlähmung.

Den 16. November. Dem Herrn Sylvester Haczul, Tischlermeister, sein Kind Victor Maximilian, alt 2 Monate, in der Stadt Nr. 70 an Krämpfen.

Angekommene Fremde.

Am 16. November.

Elefant. Stifer Tarvis. — Rosenberger, Graz. — Trentel, Einfeld. — Bay, Kaufm., Leipzig. — Lenz, Kaufm., Pest. — Kern, Kaufm., Wien. — Persich, Jüme. — Engel, Kaufm., Wien. — Haas, Kaufm., Wien. — Zilger, Kaufm., Wien. — Rehmeyer, Zobelberg.

Stadt Wien. Hupmann, Wien. — Jossenag, Weides. — Hof, Kaufm., Wien. — Baron Lutteroth, Klagenfurt. — Schaffmann, Kaufm., Triest. — Deisinger, Privat, La. — Adami, Kaufm., Wien. — Ruffatti, Kaufm., Wien. — Wüß, Fabricant, Wien.

Theater.

Heute: Zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes der Kaiserin Elisabeth, bei Beleuchtung des äußern Schauplatzes: **Das Nachtlager in Granada.** Romanische Oper in 2 Acten; von C. Kreutzer.

Jutri: **Jurčkové prikazni.** Carobna igra s petjem v 5 oddelkih. Českí spisal J. K. Tyl, poslovenil Fr. Rebec.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
17.	6 U. Mg.	728.90	+ 3.1	D. schwach	trübe	
17.	2 „ M.	728.18	+ 3.0	D. schwach	trübe	1.90
17.	10 „ Ab.	728.20	+ 1.8	D. schwach	Regen	

Trübe, abwechselnd Regen. Abends einzelne Schneeflocken. Das Tagesmittel der Wärme + 2.6°, um 0.5° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Dankfagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich während des langwierigen Leidens unseres unvergesslichen Vaters, des Herrn

Jakob Jallen,

Haus- und Realitätenbesitzer in Krainburg,

so theilnahmenvoll bewiesen und an seinem Leidenbegrünisse am 13. d. M. so zahlreich sich theilhaftig haben, spricht hiemit ihren tiefgefühlten Dank aus

die trauernde Familie.

Krainburg, 14. November 1871. (2710)

Börsenbericht.

Wien, 16. November. Die Speculationspapiere gingen im Laufe der Börse unter ihre Eröffnungscourse und fanden im Durchschnitt tiefer als vorgestern. Man kann aber desungeachtet die Börse nicht als mißgestimmt bezeichnen, denn einerseits waren die eingetretenen Reactionen denn doch nicht genügend bedeutend, um eine solche Charakterisirung zu motiviren, andererseits waren diverse Schatzpapiere höher im Course als vorgestern und andere mindestens fest behauptet. Eine partielle Hauffe bis 810 hatten Bankactien, dann Tramway (228 1/2) und die beiden Baubanken (93.90 und respective 120). Devisen mäßig theurer.

A. Allgemeine Staatsanlehen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsanleihe zu 5 pCt.:		
in Noten verzinst. Mai-November	57.70	57.80
„ „ Februar-August	57.70	57.80
„ Silber „ Jänner-Juli	67.30	67.40
„ „ April-October	67.30	67.40
Lose v. J. 1839	289.—	290.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	92.—	93.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	99.40	99.60
„ „ 1860 zu 100 fl.	114.50	115.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	138.75	139.—
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	121.—	121.50
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
Böhmen „ zu 5 pCt.	98.—	99.—
Galizien „ „ 5 „	75.50	76.—
Nieder-Oesterreich „ „ 5 „	95.—	96.—
Ober-Oesterreich „ „ 5 „	93.—	94.—
Siebenbürgen „ „ 5 „	75.25	76.50
Steiermark „ „ 5 „	90.—	92.—
Ungarn „ „ 5 „	79.75	80.25
C. Andere öffentliche Anlehen.		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	94.50	95.—
U. g. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ „ Silber 5 % pr. Stück	109.50	110.—
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ „ (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	95.—	98.25

Wiener Communalanlehen, rück- Geld Waare		
zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
D. Actien von Bankinstituten.		
Anglo-Oesterr. Bank	262.30	262.50
Bankverein	227.—	229.—
Boden-Creditanstalt	—	—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	305.20	305.50
Creditanstalt, allgem. ungar.	127.50	128.—
Compt.-Gesellschaft, n. d.	955.—	960.—
Franco-Oesterr. Bank	122.80	123.—
Generalbank	—	—
Handelsbank	202.50	203.—
Nationalbank	805.—	807.—
Unionbank	260.75	261.—
Verreinsbank	102.50	103.—
Verkehrsbank	180.—	181.—
E. Actien von Transportunternehmungen.		
Alföld-Gymerer Bahn	185.75	186.25
Böhm. Westbahn	261.50	262.50
Carl-Ludwig-Bahn	258.—	259.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	576.—	579.—
Elisabeth-Westbahn	248.25	248.50
Elisabeth-Westbahn (Ein- u. Aus- weiser Straße)	208.—	209.—
Ferdinands-Nordbahn	2125.—	2135.—
Kaisertochter-Bayerer-Bahn	174.—	176.—

Franz-Josephs-Bahn		
Geld Waare		
Remberg-Gr.-Zasther-Bahn	210.50	211.50
Loth. österr.	169.50	170.—
Deßler. Nordwestbahn	390.—	393.—
Mudolfs-Bahn	221.50	222.—
Siebenbürger Bahn	162.50	163.50
Staatsbahn	178.—	178.25
Südbahn	394.50	394.50
Südb.-nordd. Verbind. Bahn	199.—	199.30
Therz-Bahn	181.—	182.—
Ungarische Nordostbahn	251.—	252.—
Ungarische Ostbahn	163.—	164.—
Tramway	120.75	121.—
	228.—	228.50
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt	Geld	Waare
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	104.25	104.75
do. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. W.	86.25	86.50
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	88.80	89.—
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88.50	89.—
G. Prioritätsobligationen.		
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	95.50	—
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	105.50	105.80
Franz-Josephs-Bahn	100.10	100.30
G. Carl-Ludwig-B. d. S. verz. l. Em.	105.—	105.50
Deßler. Nordwestbahn	99.90	100.10

Siebenb. Bahn in Silber verz.		
Geld Waare		
Staatsb. G. 3 % à 500 fr. „ l. Em.	135.75	136.25
Südb. G. 3 % à 500 fr. pr. Stück	110.75	111.—
Südb.-G. à 200 fl. d. 5 % für 100 fl.	92.70	92.90
Südb.-Bonds 6 % (1870-74)	229.50	230.50
à 500 fr. pr. Stück	229.50	230.50
Ung. Ostbahn für 100 fl.	87.15	87.30
H. Privatlose (per Stück.)		
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld	Waare
zu 100 fl. d. W.	135.50	136.—
Mudolfs-Stiftung zu 10 fl.	14.50	15.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Augsburg für 100 fl. Südb. W.	98.40	98.65
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	98.75	98.85
Lombard, für 100 Mark Banco	86.70	86.90
London, für 10 Pfund Sterling	116.65	116.75
Paris, für 100 Francs	45.20	45.30
I. Cours der Geldsorten		
Geld Waare		
R. Münz-Ducaten	5 fl. 59 fr.	5 fl. 60 fr.
Napoleons'or	9 „ 33 „	9 „ 34 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 74 1/2 „	1 „ 74 1/2 „
Silber	116 „ 75 „	117 „ — „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Prämienanleihe: — Geld, — Waare.		